

Alarm — — —

Die Feuerwehren in den Hauptstädten sind derart organisiert, daß durchschnittlich in einer halben Minute nach dem Alarm die Löschzüge ausfahren. Die Großstadt ist gezwungen, schnellste Hilfe zu bringen, da sonst ganze Stadtviertel vernichtet werden können. Sei es, daß man die Feuerwehr telefonisch angerufen, sei es daß man den Hebel eines Feuermelders gezogen hat, sofort wird durch Drücken eines einzigen Knopfes die Typenapparatur der Zentrale in Bewegung gesetzt, der Standplatz des gezogenen Feuermelders angezeigt, der die Alarmglocke bedient, und falls der Alarm in der Nacht erfolgt, die ganze Feuerwache elektrisch erleuchtet. Die Bereitschaftswache liegt in den Schlafsälen angezogen und nur der Jacke und der Stiefeln entledigt auf den Betten. Augenblicklich springt alles auf, fährt in die Stiefel und gelangt nicht über die Treppen, sondern auf Rutschstangen mit rasender Geschwindigkeit in die zur Abfahrt schon bereitstehenden Fahrzeuge. Dort finden die Wehrmänner Helm und Gurt vor und noch während sie sich völlig fertig machen, fahren die Züge los. Es ist heute möglich, das Ausrücken der Feuerwehr vom Eintreffen der Meldung an bis zur Abfahrt des Löschzuges in 18 Sekunden zu bewerkstelligen. Das ist der günstigste Fall. Die Fahrtgeschwindigkeit ist unbegrenzt. Man weiß, daß jedes Fahrzeug halten muß, wenn die Feuerwehr kommt; und wohl keiner Verkehrsvoorschrift fügt sich jedermann williger als dieser. Bereits auf der Fahrt zur Brandstelle werden mit größter Beschleunigung mittels Karten und Listen die für den Brand in Frage kommenden Hydranten festgestellt. In der Nacht sorgt eine elektrische Lampe dafür, daß alles schnell aufgefunden wird; denn wesentlich für das gesamte Löschwesen ist eine hinreichende und einwandfreie Wasserversorgung.

Seit Einführung der Automobilisierung ist es auch den schw. Provinzwehren möglich geworden, binnen einigen Minuten nach dem Alarm auszurücken. Eine Lebensfrage bildete vor Jahrzehnten die Bespannungsfrage. Eine Viertelstunde und oft noch viel länger dauerte es, bis eine Pferdebefpannung zur Stelle war; heute aber künden Hornsignale, kaum daß die elektrische Sirene verstummt, an, daß der Autolöschzug der Wehr schon in Ausfahrt ist. Die technische Ausrüstung und Schlagkraft mancher Provinzwehren steht den Berufswehren nicht viel nach.

Feuerwehr- u. Rettungsweisen.

10 Gebote für den Feuerwehrführer.

Von Löschinspektor Gottfried Kadner, Zams (Tirol).

1. Du sollst dir bewußt sein, daß du zu jeder Zeit Feuerwehrkommandant und Führer bist, nicht erst auf dem Brandplatze. — 2. Du sollst wissen, welche Rechte dir durch die Feuerwehrpolizeiordnung und die Satzungen der Feuerwehr gegeben sind, aber ebenso, welche Pflichten dir aus diesen erwachsen. — 3. Du sollst stets bedenken, daß die, die dir durch die Wahl zum Kommandanten und Führer ihr Vertrauen ausgesprochen haben, von dir erwarten, daß du ihnen wirklich Kommandant und Führer bist. — 4. Du sollst stets bedenken, daß es bei der Feuerwehr keine Vorgesetzten und Untergebene im strengen Sinne des Wortes gibt, sondern nur Feuerwehrkameraden. — 5. Du sollst dir bewußt sein, daß dir das Befehlsrecht nur von der Mannschaft übertragen wurde, und daß du freiwillige Kameraden vor dir hast. — 6. Du sollst dich daher im Umgang mit der Mannschaft besonderer Höflichkeit befleißigen und allenfalls unter derseben auftretende Unstimmigkeiten stets friedlich zu schlichten trachten. — 7. Du sollst nicht übersehen, daß du von der Mannschaft nur jenes Maß von Rönnen und Wissen verlangen kannst, welches du ihnen selbst beizubringen in der Lage bist. — 8. Du sollst wissen, daß jedweder Erfolg bei der Feuerwehr von einer guten Leitung und Führung derselben abhängig ist. — 9. Verhalte dich als Kommandant und Führer stets so, daß dich die Kameraden achten und deine Autorität gewahrt bleibt. — 10. Du sollst nicht außer acht lassen, daß die Geräte der Feuerwehr einen großen Vermögenswert darstellen, welcher deiner Ob Sorge anvertraut ist und daß du nur mit gut instand gehaltenen Geräten auf Erfolg rechnen kannst.

Aus den „Tiroler Mitteilungen“.)

Feuerwehrsignal wird automatisiert.

Das Feuerwehrsignal, das altbekannte Trara, soll, wie verlautet, automatisiert werden. Die Technik, die überall fortschreitet, hat sich nun auch dieses allen vertrauten Signals bemächtigt, und an Stelle des Hornisten wird in Zukunft in Wien eine maschinelle Anlage in Tätigkeit treten, wenn die Feuerwehr zur Hilfeleistung ausfährt. Ein Druck auf den Kontaktkaster der neuen automatischen Hupe, eine Art Bosch-Horn, genügt, um während der ganzen Fahrt das Signal ertönen zu lassen. Vorläufig wird dieses automatische Signal nur auf einem Rüstwagen der Wiener Feuerwehrezentrale erprobt, da man erst Erfahrungen mit dieser Neuheit sammeln muß. Bewährt sich dieses automatische Trara, dann wird es wohl bald auch in der Provinz eingeführt werden.